



ZEHNTE WIEDERKEHR
- DES TAGES DER
PROKLAMATION DER
UNABHÄNGIGKEIT ÖSTERREICHS

WIEN 1955
DRUCK DER ÖSTERREICHISCHEN STAATSDRUCKEREI

Gedenksitzung

des Nationalrates und des Bundesrates der Republik Österreich

am 27. April 1955

aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Tages der Proklamation der Unabhängigkeit Österreichs

Aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Tages der Proklamation der Unabhängigkeit Österreichs traten am 27. April 1955 im Saale des Nationalrates die Mitglieder des Nationalrates und des Bundesrates zu einer feierlichen Gedenksitzung zusammen.

Die Sitzung, die im Zeichen der erfolgreichen Besprechungen der österreichischen Regierungsdelegation in Moskau stand, begegnete einem außerordentlich großen Interesse der Öffentlichkeit. Beide Galerien waren dicht besetzt.

Der Saal prangte im Schmuck von Lorbeerbäumen und blühenden Blumen. Die Stirnseite des Saales zierte das Wappen der Republik auf rot-weiß-rottem Grunde.

In den vorderen Bankreihen des großen Halbrunds nahmen die Mitglieder des Nationalrates und des Bundesrates Platz, hinter ihnen die Landeshauptleute, die Mitglieder der Landesregierungen, die Landtagspräsidenten, ferner Landtagsabgeordnete und Vertreter der hohen Beamtenschaft. Die Mitglieder der Bundesregierung hatten ihre Plätze auf der Ministerbank eingenommen.

Punkt 10 Uhr betrat Bundespräsident Dr. h. c. Körner in Begleitung des Präsidenten des Nationalrates Dr. Hurdes und des Vorsitzenden des Bundesrates Riemer, gefolgt von Bundeskanzler Ing. Raab und Vizekanzler Dr. Schärf sowie dem Zweiten und Dritten Präsidenten des Nationalrates und den beiden Vorsitzenden-Stellvertretern des Bundesrates, den Sitzungssaal. Ein Trompeterchor der Wiener Philharmoniker brachte die Renner-Fanfare von Professor Hadrawa unter der Leitung des Komponisten zum Vortrag.

Beim Erscheinen des Staatsoberhauptes erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen und bereiteten ihm eine langdauernde Ovation. Der Bundespräsident nahm auf einem Fauteuil in der Mitte des Halbrunds zwischen der Regierungsbank und den Abgeordnetenbanken Platz.

Sodann begaben sich Präsident Dr. Hurdes und der Vorsitzende des Bundesrates Riemer auf die Präsidentenstrade. Die Plätze neben ihnen nahmen die Präsidenten Böhm und Hartleb, die Vorsitzenden-Stellvertreter Dr. Lugmayer und Flöttl sowie Parlamentsdirektor Dr. Rosiczky ein.

Nationalratspräsident Dr. Hurdes

eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache:

Ich eröffne die heutige Gedenksitzung, zu der ich und der Herr Vorsitzende des Bundesrates sämtliche Mitglieder des Nationalrates und des Bundesrates eingeladen haben.

Ich freue mich, in unserer Mitte den Herrn Bundespräsidenten begrüßen zu dürfen. (*Starker Beifall.*) Ich begrüße weiters die Bundesregierung und an ihrer Spitze den Herrn Bundeskanzler Ing. Raab. (*Erneuter starker Beifall.*) Von der Bundesregierung begrüße ich noch besonders die Herren, die mit dem Herrn Bundeskanzler Ing. Raab vor kurzem die Interessen Österreichs so erfolgreich vertreten haben, den Herrn Vizekanzler Dr. Schärf, den Herrn Außenminister Ing. Figl und den Herrn Staatssekretär Dr. Kreisky. (*Lebhafter Beifall.*)

Die beiden Häuser der österreichischen Gesetzgebung haben sich zu der heutigen Gedenksitzung vereint, um des Tages zu gedenken, an dem vor zehn Jahren in einer feierlichen Prokla-

mation die Selbständigkeit und die Unabhängigkeit Österreichs wiederhergestellt wurden. Die Voraussetzung hierfür war der Sieg der Alliierten Mächte und die Beendigung des zweiten Weltkrieges. Damit wurde auf der einen Seite die nationalsozialistische Herrschaft beendet und auf der anderen Seite der Weg geöffnet für den so heiß ersehnten Frieden für unser Land und für die ganze Welt.

Der Weg für den Frieden war eröffnet. Wer von uns hätte aber damals im Jahre 1945 gedacht, daß dieser Weg so lang und so hindernisreich sein wird! Und trotzdem können wir heute mit Freude und mit Dank an den Allmächtigen feststellen: Die Arbeit und die Opfer, die das österreichische Volk für den Wiederaufbau der Heimat gebracht hat, waren nicht umsonst. Die gute Kunde, die die österreichische Regierungsdelegation erst vor kurzem von der Reise nach Moskau zurückgebracht hat, läßt uns annehmen, daß der Weg zur Erlangung des Staatsvertrages nun nicht mehr allzu lang sein wird, und wir können wohl mit Recht hoffen, daß in kurzer Zeit die Selbständigkeit, die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs endgültig wiederhergestellt sind.

Wir erinnern uns heute daran, daß wir in diesem Saal wiederholt an die Großmächte appelliert haben, ihr schon im Jahre 1943 gegebenes Versprechen endlich einzulösen. Ich glaube, daß wir nicht unbescheiden sind, wenn wir darauf verweisen, daß das Parlament mit seinen Bemühungen Anteil daran hat, daß der Ruf nach der Freiheit Österreichs in der Welt nicht mehr überhört werden kann.

Für das Parlament selbst wird das Ende der Besetzung auch das Ende des unwürdigen Zustandes bedeuten, daß die Beschlüsse der freigewählten Volksvertretung dem Einspruchsrecht der Besatzungsmächte unterliegen. Ich glaube, daß wir unsere Reife zur Demokratie schon hinlänglich unter Beweis gestellt haben, sodaß wir eines Vormundes entbehren können.

Zehn Jahre sind in der Weltgeschichte eine kurze Spanne Zeit. Was aber das österreichische Volk in diesen zehn Jahren geleistet, erarbeitet und erreicht hat, ist groß und bewunderungswert. Der Name Österreich war von der Landkarte ausgelöscht. Heute ist unser Österreich wieder ein Staat, der in der Welt anerkannt ist; heute scheint der Name Österreich wieder auf, nicht nur als geographischer Begriff, sondern als ein wertvoller Faktor bei der Neugestaltung des Friedens in der Welt. Wir, die wir uns durch zehn Jahre bemüht haben, daß der Name Österreich in der Welt wieder einen guten Ruf erhält, haben wohl einen berechtigten Anspruch, die heutige Gedenksitzung feierlich zu begehen.

Der Herr Bundespräsident, der von den ersten Tagen der Wiedererrichtung Österreichs an maßgeblich an diesem Wiederaufbau mitgearbeitet hat — als Bürgermeister der Stadt Wien, als Abgeordneter zum Nationalrat und schließlich als Staatsoberhaupt —, wird heute das Wort ergreifen und an die Versammlung einige Worte richten.

Auch der Herr Bundeskanzler, der ebenfalls vom Beginn an in der vordersten Reihe für unser neuerstandenes Österreich gearbeitet hat, wird namens der österreichischen Regierung das Wort ergreifen.

Darf ich zunächst den Herrn Bundespräsidenten bitten, sich zum Rednerpult zu begeben und das Wort zu ergreifen.

Unter anhaltenden herzlichen Beifallskundgebungen begibt sich

Bundespräsident Dr. h. c. Körner

auf die Rednertribüne, wo er nochmals vom Nationalratspräsidenten begrüßt wird, und führt aus:

Hohe Bundesregierung! Werte Mitglieder des Nationalrates und des Bundesrates! Die gewählten Vertreter des österreichischen Volkes haben sich heute zu einer festlichen Kundgebung vereinigt. Sie gilt der zehnten Wiederkehr des Tages, an dem die Republik Österreich wiedererstand ist. Eine Fügung von höchster historischer Bedeutung hat es gewollt, daß diese Feier zugleich zu einer Kundgebung dankbarer Freude werden kann: Die volle Freiheit unseres Landes, auf die wir so lange mit allen Fasern unseres Herzens gehofft, um die wir mit zähem Willen gerungen, für die wir gearbeitet, gelitten und geduldet haben, ist seit wenigen Tagen nicht mehr ein Wunschtraum ferner Zukunft. Die Verwirklichung unserer staatlichen Souveränität hat feste Gestalt angenommen.

Der Abschnitt österreichischer Geschichte, dem unser heutiges Beisammensein gilt, hat in doppeltem Sinne seinen Abschluß gefunden. Zeitlich ist ein rundes Dezennium zu Ende gegangen. Zugleich beginnt historisch ein neues Kapitel dieser Geschichte. Sein Inhalt und seine Gestaltung werden nur noch von unserem eigenen Willen und von der aufbauenden Kraft des österreichischen Volkes abhängen, von dem wachen Bewußtsein unserer eigenen, nun noch viel größer gewordenen Verantwortung. Wir wollen den Weg in die Zukunft, der sich nun geöffnet hat, mit jenem Mut beschreiten, den uns der Stolz auf die bisher vollbrachte Leistung verleiht.

Heute vor zehn Jahren, noch mitten im Endkampf des schrecklichen zweiten Weltkrieges, haben sich unerschrockene Männer unter der Führung des großen Staatsbaumeisters Dr. Karl Renner an das Volk Österreichs, an Arbeiter, Bauern und Bürger, mit einem Aufruf gewendet, dessen aufrüttelnde Schlußworte lauteten:

„Österreicher! Verzagt nicht! Fasset wieder Mut! Schließt Euch zusammen zur Wiederaufrichtung Eures freien Gemeinwesens und zum Wiederaufbau Eurer Wirtschaft! Vertagt allen Streit der Weltanschauungen, bis das große Werk gelungen ist! Es lebe das österreichische Volk, es lebe die Republik Österreich!“

Wir Österreicher wollen und dürfen niemals das gewaltige Echo vergessen, das dieser auch heute noch gültige Ruf zur Sammlung damals fand: Aus Not und Tod, aus Brand und Zerstörung erwuchs in jenen Tagen ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl, eine durch Schmerz und Enttäuschung geläuterte Liebe zur wiedergewonnenen österreichischen Heimat, ein entschlossener Wille zu gemeinsamer Tat.

Damals war den Österreichern und den Männern, die sie zur Führung berufen hatten, buchstäblich nichts geblieben als der ungebrochene Mut, gemeinsam ans Werk, an die Arbeit zu gehen. Heute, nach zehn Jahren, können wir mit Stolz sagen, daß dieser Wille stark genug war, um aus dem Nichts den Staat aufzubauen, dessen Freiheit und Selbständigkeit uns, den sieben Jahre zuvor Vergewaltigten und im Stiche Gelassenen, von den Siegermächten lange vor ihrem Sieg versprochen worden waren.

Heute ist ein Tag, Rückschau zu halten, wie es war. Zerstört und in Trümmern die Kulturstätten der Hauptstadt, die Wohnviertel vieler Städte, die Bahnknotenpunkte, die Brücken, fast alle wichtigen Fabriken. Die leeren Schulen ihrem Zweck entfremdet, die überfüllten Spitäler aller Hilfsmittel beraubt. Die Arbeiter ohne Werkzeuge und Maschinen, die Bauern ohne Geräte und Vieh, die Bürger ohne Rohstoffe und Kapital. Alle zusammen dem Hunger ausgeliefert, Abertausende ohne Dach. Aber weil der Weg zur Freiheit geöffnet war, fanden die Österreicher mitten im Chaos den Weg zu neuer Hoffnung.

In zehn Jahren harter, opferbereiter, gemeinsamer Arbeit aller ist das Haus des neuen Österreich erbaut worden, schöner und fester als das alte der Ersten Republik. Trotz manchen Meinungsverschiedenheiten haben wir uns immer wieder über den Bauplan geeinigt, weil uns das Bauen wichtiger war als das Streiten. Noch ist die Einrichtung nicht vollendet, noch sind nicht alle Forderungen sozialer Gerechtigkeit erfüllt. Aber ein relativer Wohlstand ist erreicht, und vor allem ist es endgültig erwiesen, daß Österreich, obwohl ein kleines und kein reiches Land, Hilfsquellen genug besitzt, um leben zu können, ohne betteln zu müssen. Gewiß, sehr wertvolle Hilfe ist uns zuteil geworden, die uns die Anfangsschwierigkeiten leichter hat überwinden lassen. Nun aber wissen wir, daß wir aus eigener Kraft vorwärtsschreiten können, solange wir diese Kraft nicht in nutzlosem Zwist verzetteln.

Lange, lange hat es gedauert, bis der Weg aus dem Chaos, den wir alsbald gefunden und erschlossen hatten, nunmehr in den Weg zur Freiheit mündet.

Die Bevollmächtigten der Alliierten haben zehn Jahre hindurch die Österreicher aus nächster Nähe an der Arbeit gesehen. Zehn Jahre lang waren sie Zeugen, wie dieses Volk in voller Ruhe seinen Willen formte, wie es seine eigenen Angelegenheiten ohne Erschütterung zu verwalten verstand, wie es ohne Appell an die Gewalt den Forderungen der Demokratie gerecht geworden ist.

Die Alliierten wissen, daß Österreich ein volles Jahrzehnt hindurch mit der einer friedlichen Nation würdigen Geduld und Disziplin alle Verpflichtungen erfüllt und dabei trotz tiefster und steigender Bitternis eine Bevormundung ertragen hat, die nach eigener Erkenntnis der Besatzungsmächte längst überflüssig geworden war.

Trotzdem hat die Entzweiung der Welt, der noch immer nicht besiegte Glaube an die Gewalt die Mächte lange, viel zu lange, daran gehindert, das Pfand aufzugeben, das durch die Besetzung Österreichs in ihre Hand gelegt war.

Wenn es nun endlich anders werden soll, dann wäre vielleicht auch die Hoffnung berechtigt, daß die Befreiung Österreichs von seinen letzten Fesseln auch auf dem weiten Gebiet der Weltpolitik als ein Zeichen der Einkehr und Umkehr gedeutet werden kann. Wo immer sich ein gutes Recht gegen die bloße Macht durchzusetzen vermag, ist ein Beispiel gegeben, das in seinen Auswirkungen der ganzen gesitteten Welt Segen bringen kann.

Unsere tapferen Unterhändler haben der Republik ein schönes Geburtstagsgeschenk aus Moskau mitgebracht. Damit sind auch unsere übrigen, gewiß nicht unbescheidenen Geburtstagswünsche erfüllbar geworden. Österreich will in Frieden und in Freiheit allein das Haus bewohnen, das es sich selbst wiederaufgebaut hat. Es will in seiner eigenen Werkstatt ohne Zwangsuntermieter arbeiten können. Es will seinen eigenen Garten in Ruhe bestellen, ohne fremde Kanonen darin dulden zu müssen. Österreich freut sich auf den Tag, an dem es die letzten seiner Brüder und Söhne umarmen kann, denen nun nach langer Trennung von der Heimat die Rückkehr versprochen worden ist.

Darüber hinaus aber hofft dieses friedliche Land auf den allgemeinen Durchbruch der Erkenntnis, daß der Krieg nicht mehr ein Mittel der Politik, sondern eine Waffe zum Selbstmord der Menschheit geworden ist. Der Friede ist die Grundlage unserer Existenz. Solange Frieden ist, haben wir nichts mehr zu fürchten. Denn die Österreicher haben Grund, stolz zu sein auf die Leistung, die sie in den letzten zehn Jahren vollbracht haben, sie scheuen die Arbeit nicht, die noch vor ihnen liegt.

So lautet die Parole dieses Tages: Österreicher, bleibt hart im Willen zum Aufbau! Vollendet, was Ihr so glücklich begonnen habt! Vor allem aber: Bleibt einig beim Werk gemeinsamen Schaffens, vergeßt im Rausch der kommenden Freiheit nicht, daß diese Freiheit nur Eurem festen Zusammenhalten zu danken ist und daß sie im Sturm der Zeiten nur mit vereinten Kräften verteidigt werden kann. Zeigt Euch würdig der großen Verantwortung, die nun allein auf Eure Schultern gelegt ist. Und wie vor zehn Jahren stimmt mit ein in den Ruf:

Es lebe das österreichische Volk, es lebe die Republik Österreich!

Bei diesen Worten des Bundespräsidenten erheben sich die Versammelten von ihren Plätzen und akklamieren ihn, während er zu seinem Platz zurückkehrt, mit starkem anhaltendem sich wiederholendem Beifall.

Sodann erteilt Präsident Dr. Hurdes dem

Bundeskanzler Ing. Raab

das Wort. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, tritt der Bundeskanzler an das Rednerpult und ergreift das Wort zu folgender Rede:

Herr Bundespräsident! Hohes Haus! Österreicher und Österreicherinnen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Sinn der für heute einberufenen Sitzung hat durch die Ereignisse der letzten Wochen eine Änderung erfahren. Weder die Bundesregierung noch die Koalitionsparteien waren der Meinung, daß die heutige Feier bloß den Protest und die Trauer des österreichischen Volkes darüber zum Ausdruck bringen sollte, daß es noch immer in Unfreiheit verharren muß. Es war von vornherein nicht beabsichtigt, am heutigen Tage bloß Anklagen zu erheben, wir waren vielmehr der Meinung, daß dieser 27. April der geeignetste Anlaß sei, um auf die Leistung des österreichischen Volkes, auf die stolzen Ergebnisse seines Aufbauwillens hinzuweisen, kurz gesagt auf das, was das österreichische Volk im letzten Dezennium vollbracht hat.

Wir wollten im Anschluß an die Schilderung der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Heimatlandes und die vorbildliche Haltung seines Volkes das ernste Ersuchen an die Weltmächte richten, diesem Lande die Freiheit wiederzugeben. Die Woche nach den Osterfeiertagen brachte nun überraschenderweise für das österreichische Volk eine Änderung der bisherigen Stellungnahme der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, die nunmehr bereit

ist und ihrerseits die anderen drei alliierten Mächte dazu einlädt, den Staatsvertrag ehestens zu unterzeichnen. Damit ergibt sich die Möglichkeit, daß das wiederholte Ersuchen Österreichs an die alliierten Mächte, den Staatsvertrag zu unterzeichnen, Wirklichkeit werden wird. Mit großer Freude hat das österreichische Volk diese Kunde vernommen und hofft, daß bald der Tag der endgültigen Freiheit unseres Landes kommen wird. Zehn Jahre nach den Frühjahrsereignissen des Jahres 1945.

Sieben Jahre einer eigenartigen, unsinnigen Gewaltherrschaft waren damals vorüber. Es gab im Jahre 1938 sicher viele Österreicher, die den Nationalsozialismus in unserem Lande begrüßten. Wir wollen diese Tatsache nicht leugnen. Als Hitler im März 1938 in Wien einzog, gab es begeisterte Massen auf den Straßen, doch war es nur eine Minderheit des österreichischen Volkes. Ihr Geschrei und ihr Gejubilium wurde in der ganzen Welt vermerkt. Nicht bemerkt und zur Kenntnis genommen wurden freilich die vielen aufrechten Österreicher und Österreicherinnen — und dies war die Mehrzahl —, die an diesem Tage still zu Hause saßen und mit Tränen in den Augen diese Stunde des zur Ohnmacht verurteilten und von allen verlassenen Vaterlandes miterleben mußten. (*Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.*)

Am 16. April des Jahres 1945 brannte im Zuge der letzten Kriegsergebnisse in Wien das Gestapo-Gebäude am Morzinplatz, das frühere Hotel Metropol, die Zwingburg der Nationalsozialisten, bis auf die Grundmauern nieder, doch schon vorher — vom 3. April an — hatten Verhandlungen des ehemaligen Staatskanzlers Dr. Karl Renner mit den sowjetischen Besatzungstruppen über die Wiederherstellung Österreichs stattgefunden. Am 21. April traf Dr. Karl Renner, der sich in Gloggnitz aufgehalten hatte, in Wien ein, wo er schon am nächsten Tage die ersten Besprechungen mit den Vertrauensmännern der Österreichischen Volkspartei, der Sozialistischen Partei und der Kommunistischen Partei aufnahm. Alle diese politischen Faktoren waren entschlossen, bei der Wiederherstellung der demokratischen Republik mitzuwirken, die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Österreichs wiederherzustellen. Am 27. April 1945, heute vor zehn Jahren, berief nun der greise Staatsmann Dr. Karl Renner die mehr als 40 Mitglieder der Provisorischen Staatsregierung in den Gemeinderatssitzungssaal des Wiener Rathauses zusammen und erließ eine Proklamation über die Wiederherstellung der Österreichischen Republik.

Am Anfange dieser Proklamation wird angesichts einer Reihe von Tatsachen des Unrechtes gedacht, das Österreich im Laufe der vergangenen sieben Jahre widerfahren war. In der Proklamation heißt es wörtlich:

„Angesichts dieser Tatsachen und in Hinblick darauf, daß durch die drei Weltmächte in wiederholten feierlichen Deklarationen, insbesondere in der Konferenz der Außenminister Hull, Eden und Molotow zu Moskau im Oktober 1943 folgendes festgelegt worden ist:

„Die Regierungen Großbritanniens, der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika kamen überein, daß Österreich, das erste freie Land, das der Hitlerschen Aggression zum Opfer gefallen ist, von der deutschen Herrschaft befreit werden muß.

Sie betrachten den Anschluß, der Österreich am 13. März 1938 von Deutschland aufgezwungen worden ist, als null und nichtig.

Sie geben ihrem Wunsche Ausdruck, ein freies und wiederhergestelltes Österreich zu sehen und dadurch dem österreichischen Volke selbst, ebenso wie anderen benachbarten Staaten, vor denen ähnliche Probleme stehen werden, die Möglichkeit zu geben, diejenige politische und wirtschaftliche Sicherheit zu finden, die die einzige Grundlage eines dauerhaften Friedens ist.“

Angesichts der angeführten Tatsachen und in Hinblick auf die feierlichen Erklärungen der drei Weltmächte, denen sich inzwischen beinahe alle Regierungen des Abendlandes angeschlossen haben, erlassen die unterzeichneten Vertreter aller antifaschistischen Parteien Österreichs ausnahmslos die nachstehende

Unabhängigkeitserklärung.

Artikel I: Die demokratische Republik Österreich ist wiederhergestellt und im Geiste der Verfassung von 1920 einzurichten.

Artikel II: Der im Jahre 1938 dem österreichischen Volke aufgezwungene Anschluß ist null und nichtig.

Artikel III: Zur Durchführung dieser Erklärung wird unter Teilnahme aller antifaschistischen Parteirichtungen eine Provisorische Staatsregierung eingesetzt und vorbehaltlich der Rechte der besetzenden Mächte mit der vollen Gesetzgebungs- und Vollzugsgewalt betraut.“

Vom Rathaus bewegte sich dann an diesem Tage der Zug der Regierungsmitglieder über die Ringstraße zum Parlament, begleitet von vielen Menschen, die freudigst die Wiedergeburt Österreichs miterlebten. Die Hochspannungsdrähte der Straßenbahn lagen zerrissen am Boden, aus den Fensterhöhlen des Parlaments strahlte das Grauen vergangener Kampftage, aber irgendwo, Hohes Haus, flatterte eine rot-weiß-rote Fahne zum ersten Male wieder im Winde. Es geziemt uns allen, hier des Mannes mit besonderem Dank zu gedenken, der zum zweiten Male den Wiederaufbau dieses Staates mit unermüdlichem Fleiß begann und dessen kluger und weiser Staatsführung die Wiederherstellung unseres Österreichs zu danken ist: Dr. Karl Renner. (*Allgemeiner starker Beifall.*) Denn noch war ja diese Provisorische Regierung nur von der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken anerkannt.

Am 4. Mai besetzten amerikanische Truppen Innsbruck und Salzburg, am 6. Mai Linz und Steyr, und am 8. Mai erfolgte die bedingungslose Kapitulation Deutschlands. Die Provisorische Regierung war aber sofort an die Arbeit des Neuaufbaues unseres Vaterlandes gegangen, und schon am 1. Mai beschloß sie ein Verfassungsgesetz über das neuerliche Wirksamwerden der österreichischen Bundesverfassung vom 1. Oktober 1920 in der Fassung vom 7. Dezember 1929. Wer von der Provisorischen Regierung erinnert sich nicht der nächtelangen Sitzungen in der Wenzgasse in Hietzing, wo der Staatskanzler die Gesetze vortrug, die für die Wiederherstellung Österreichs, für den Wiederaufbau seiner Verwaltung und seiner Wirtschaft notwendig waren.

Leider konnte dieser große Österreicher den Tag der völligen Freiheit nicht mehr erleben. Aber alle seine späteren Reden als Bundespräsident in den nächsten Jahren galten immer wieder dem Recht Österreichs auf seine Freiheit. Es ist würdig, diesem Mann ein Denkmal in der Nähe des Parlaments zu setzen. (*Neuerlicher allgemeiner Beifall.*)

Auch eines zweiten Mannes will ich hier ehrend gedenken, der ebenfalls den Tag der Freiheit nicht mehr erleben konnte, Leopold Kunschaks (*starker allgemeiner Beifall*), der ein glühender Österreicher war und der sich im Herzen des österreichischen Volkes ein dauerndes Denkmal der Liebe und Treue gesetzt hat.

Es war uns auch klar, daß wir alles unternehmen mußten, um den Opfern des Krieges jene Fürsorgemaßnahmen zuteil werden zu lassen, deren sie bedurften. Vor allem war es eine der wichtigsten Aufgaben, in den ersten Wochen und Monaten die Versorgung Wiens mit Lebensmitteln notdürftigst sicherzustellen, ebenso mußte für die zerstörten Industriestädte vorgesorgt werden.

Am 20. Oktober 1945 erst wurde die Provisorische Staatsregierung unter Dr. Karl Renner von allen vier Besatzungsmächten anerkannt. Damit war die Einheit unseres Landes gerettet. Österreich blieb ein einheitlicher Staat, mit einer Volksvertretung, mit einer einheitlichen Gesetzgebung für alle unsere Bürger in unseren Bundesländern. (*Beifall.*)

Die drei Länderkonferenzen vom 24. und 25. September 1945, vom 9. und 10. Oktober 1945 und vom 25. Oktober 1945 beschlossen in einer herzerhebenden Einmütigkeit der Vertreter aller Bundesländer, die ersten Nationalratswahlen für den 25. November 1945 auszuschreiben. Am 8. Oktober 1945 wurde die viersprachige Identitätskarte für alle Österreicher eingeführt, die jahrelang das Begleitdokument unserer Staatsbürger werden sollte.

Am 28. November 1945 trat nach den durchgeführten Nationalratswahlen die Provisorische Staatsregierung zurück. Ing. Leopold Figl wurde am 3. Dezember 1945 vom politischen Kabinett mit der Bildung der Bundesregierung betraut. Am 19. Dezember 1945 konstituierte sich der neugewählte Nationalrat und wählte Leopold Kunschak zum Nationalratspräsidenten. Am 20. Dezember 1945 wurde Dr. Karl Renner von der Nationalversammlung einstimmig zum Bundespräsidenten gewählt und am 21. Dezember 1945 gab Bundeskanzler Ing. Leopold Figl namens der neugebildeten Bundesregierung im Nationalrat seine Regierungserklärung ab. (*Beifall bei den Regierungsparteien.*)

Und nun begann der Aufbau unseres Vaterlandes durch Bundesregierung und Parlament auf Grund unserer Verfassung.

Ich will, meine sehr geehrten Zuhörer, nicht in eine umfangreiche Schilderung des Wiederaufbaues unseres Staates, seiner Verwaltung, seiner Wirtschaft und seiner kulturellen Einrichtungen eingehen, da Sie ja selbst daran teilhatten und eine derartige Aufzählung den Rahmen der für heute vorgesehenen Kundgebung bei weitem sprengen würde. Lassen Sie mich daher bloß die Grundgedanken herausarbeiten, die in dem heute abgeschlossenen ersten Dezennium seit 1945 eine tragende Rolle spielten.

Wohl der wichtigste Unterschied zwischen dem österreichischen Volk nach 1918 und nach 1945 liegt darin, daß es nicht mehr nach rückwärts, sondern nach vorwärts blickt. War es uns nach dem Zusammenbruch der Monarchie selbst kaum faßbar, daß unser Kleinstaat lebensfähig sein sollte, so gewann die positive Einstellung unserer Mitbürger zur Lebenskraft ihrer Heimat in den darauffolgenden Jahren immer mehr Raum. Die sieben Jahre nationalsozialistischer Herrschaft lehrten uns mit erschreckender Eindringlichkeit, daß es besser sei, in einem friedliebenden Kleinstaat als in einem wirtschaftlichen Großraum zu leben mit der Gefahr, in ein unvorstellbares Chaos mitgerissen zu werden. Der Österreicher ging nach 1945 zielbewußt und energisch an den Wiederaufbau in einem Staate, der zwar klein ist, aber ein glückliches und zufriedenes Leben verhielß.

Eigene Fehler waren es, die uns lehrten, diesen Wiederaufbau in gemeinsamer Arbeit durchzuführen. Trotz mancher Kritik an dem von uns seit 1945 geübten System steht eines doch unbestreitbar fest: Der Wiederaufbau, der trotz vierteiliger Besetzung zu so großen, von aller Welt anerkannten Erfolgen führte, war nur möglich durch die verständnisvolle Zusammenarbeit der beiden großen Parteien dieses Landes. Die demokratische Reife des österreichischen Volkes hat sich gerade in dieser Zusammenarbeit am überzeugendsten manifestiert, und ich will gerade heute, am zehnten Jahrestag der Proklamation der Provisorischen Staatsregierung, auch für die Zukunft an alle Österreicher appellieren, in diesem Geiste der Zusammenarbeit und der Toleranz gemeinsam alle jene Probleme zu meistern, die auch die nächste Zukunft mit sich bringen wird. (*Beifall bei den Regierungsparteien.*) Wenn es auch jetzt den Anschein hat, daß uns in Kürze die Morgensonne der vollen Freiheit erstrahlen wird, dürfen wir doch nicht übersehen, daß eine Reihe großer, vor allem wirtschaftlicher Probleme in den nächsten Jahren der Lösung harren, einer Lösung, die nur in gemeinsamer Arbeit gefunden werden kann.

Den beispielhaften Wiederaufbau unseres Staates und vor allem seiner Wirtschaft verdanken wir in erster Linie dem vorbildlichen Fleiß und dem schier unbegrenzten Opfermut unseres österreichischen Volkes. (*Allgemeiner Beifall.*) Dieser Wiederaufbau begann im Jahre 1945 mit Hungerrationen unter Trümmern. Mit oft primitivsten Mitteln reparierten die Arbeiter mit beispielhafter Hingabe ihre Werkstätten und setzten die Produktion wieder in Gang. Mit Zähigkeit schafften viele Unternehmer Betriebskapital und Rohstoffe herbei, und der traditionelle Fleiß unseres Bauernstandes sorgte für ein rasches Anlaufen unserer Agrarproduktion. Unsere Beamtenschaft schuf wieder einen vorbildlichen Verwaltungsapparat, und die Leistungen unserer Kulturschaffenden unter den denkbar schwierigsten Bedingungen haben die Bewunderung der Welt hervorgerufen. Nur diese Haltung des österreichischen Volkes ermöglichte eine schrittweise Besserung, eine ständige Hebung des Lebensstandards bis zu dem heutigen Niveau, das wir alle noch als verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig betrachten, das aber doch allen unseren Mitbürgern heute schon das Gefühl einer gesicherten Existenz und eines gewissen Wohlstandes gibt. Nicht vergessen werden soll die Bedeutung des Aufbaues einer wahrhaft staatsstreuen Exekutive, die zu jener Zeit erfolgte.

Ich muß es mir versagen, für die Wiederaufbauleistung besondere Gruppen oder Berufsschichten hervorzuheben, ebenso wie ich von einer Aufzählung von Namen absehen will.

Bei einer Würdigung des Wiederaufbaues unseres Staatswesens muß sofort nach der dem österreichischen Volk gezollten Anerkennung jene Rolle hervorgehoben werden, welche die ausländischen Hilfsleistungen gespielt haben. Abgesehen von der Tatsache, daß die ausländischen Lebensmittellieferungen in den ersten Nachkriegsmonaten das österreichische Volk buchstäblich vor dem Hungertode bewahrt haben, hatten sie auch den nicht minder hoch einzuschätzenden moralischen Effekt, daß sich unser Volk nicht einsam und verlassen fühlte,

sondern sehr rasch die Hände der Freunde spürte, die in tatkräftigster Weise halfen. Wir anerkennen dankbarst — und die Erinnerung daran wird auch in kommenden Jahrzehnten nicht verblassen —, daß eine großzügige Hilfe der Staaten des Westens und vor allem der Vereinigten Staaten von Amerika, in freigebigster Weise gewährt, uns den Wiederaufbau ermöglichte und erleichterte. (*Lebhafter Beifall bei ÖVP, SPÖ und WdU.*) Insgesamt wurden im Rahmen der UNRRA und der Hilfsaktionen verschiedener Staaten Lebensmittel, Textilien, Schuhe, Medikamente usw. im Werte von vielen Milliarden Schilling nach Österreich geliefert. Und dann setzte das große Hilfswerk des Marshallplanes ein, durch den wir unsere zerstörte Wirtschaft aufbauen, veraltete Betriebe modernisieren und neue schaffen konnten. Diese Hilfe im Gesamtausmaß von 13,4 Milliarden Schilling, zuzüglich 3,1 Milliarden Schilling für die Lebensmittelpreisstützung, hat den wesentlichsten Anteil an der raschen Gesundung der österreichischen Wirtschaft. Und wenn ich heute im Namen des österreichischen Volkes für diese Hilfe Dank sage, so gilt dieser Dank allen Staaten, die uns in schwerster Zeit Hilfe und Beistand geleistet haben, in erster Linie den Vereinigten Staaten von Amerika und ihrer Regierung. (*Neuerlicher Beifall bei den Regierungsparteien und der WdU.*) Dieser Dank gilt aber im besonderen Maße dem kleinen amerikanischen Steuerzahler, der widerspruchslos zustimmte, daß seine Steuergroschen zu Milliarden außer Landes gingen, um armen und bedürftigen Menschen in aller Welt und so auch in unserem Österreich Brot und Arbeit zu schaffen. Möge dieser Geist der Hilfsbereitschaft, dieser Geist des brüderlichen Verstehens in den nächsten Jahren wieder Oberhand gewinnen. (*Erneuter Beifall bei ÖVP, SPÖ und WdU.*)

Das Entsetzen des Krieges hat in allen Völkern die Überzeugung hervorgerufen, daß neuerlich derartige Katastrophen nur vermieden werden können durch eine enge vertrauensvolle Zusammenarbeit aller, durch das Besinnen auf jene Gemeinschaft, die die große Völkerfamilie der Welt zu bilden hat. Die Idee der Vereinten Nationen war es, die in allen Herzen die Hoffnung auf ein neues Zeitalter des Friedens und der Verständigung weckte. Und niemand hat es so sehr bedauert wie das österreichische Volk, daß die Ereignisse der darauffolgenden Jahre dieser wunderbaren Idee einiges von ihrem Glanz raubten.

Falls unsere Bemühungen um den Staatsvertrag, unser Bestreben, eine von allen Gutgesinnten auf dieser Erde bedauerte Kluft zu schließen, von Erfolg begleitet sein werden, dann dürfen wir stolz darauf sein, einen beachtlichen Beitrag dafür geleistet zu haben, daß der Geist der Verständigung und des Friedens von neuem gestärkt und gekräftigt wird.

In außenpolitischer Hinsicht war das erste Dezennium nach der Befreiung ausgefüllt von dem Ringen um den Staatsvertrag. Nicht durch unsere Schuld, sondern durch die Gegensätze zweier Machtblöcke wurde das uns in der Moskauer Deklaration gegebene Versprechen auf Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Staates Österreich bis jetzt nicht eingelöst. In zahllosen Sitzungen der Außenminister der vier Großmächte beziehungsweise deren Stellvertreter wurde das Vertragsinstrument selbst Schritt für Schritt fertiggestellt, sodaß in technischer Hinsicht einer Unterzeichnung nichts mehr im Wege stand. Die Verbindung aber mit anderen Problemen, auf deren Lösung Österreich keinen Einfluß nehmen konnte, verhinderte bisher die Unterzeichnung und damit die durch die Haltung des österreichischen Volkes wohlverdiente und längst fällige Einlösung des feierlich gegebenen Versprechens.

Erst die Erklärung des sowjetischen Außenministers vom 8. Februar ließ die Welt aufhorchen und gab uns neue Hoffnung. Sie alle, meine sehr geehrten Zuhörer, haben mit Spannung die Entwicklung der Dinge verfolgt, die am 24. März dieses Jahres zur Einladung einer österreichischen Regierungsdelegation nach Moskau führten. Österreichischerseits wurde diese Einladung bereitwilligst angenommen, da die berechtigte Hoffnung bestand, in direktem Gespräch mit den verantwortlichen sowjetischen Regierungsmitgliedern die Frage des österreichischen Staatsvertrages einer Lösung näherzubringen. Die Besprechungen selbst erwiesen die Berechtigung dieser Hoffnungen.

Gestatten Sie nun, daß ich Sie über den Inhalt unserer Unterredungen in Kenntnis setze: Dienstag, den 12. April, begannen um 15 Uhr Moskauer Zeit die Besprechungen zwischen den sowjetischen Vertretern und der österreichischen Regierungsdelegation. Sowjetischerseits wurden die Besprechungen während ihrer Gesamtdauer von den Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR Molotow und Mikojan geführt. Schon während dieser ersten

eineinhalbstündigen Unterredung wurde der ganze Fragenkomplex umrissen. Wir hatten das Gefühl, daß eine Einigung möglich sei. Der zweite Tag war einer Präzisierung der einzelnen Punkte gewidmet, und es konnte schon in einigen Fragen Übereinstimmung erzielt werden. Der dritte Tag war der endgültigen Formulierung des Protokolls und des Schlußkommuniqués gewidmet.

Ich darf feststellen, daß die Unterredungen in einer sehr freundschaftlichen Atmosphäre stattfanden und daß unsere Argumentation zu den einzelnen Punkten auf volles Verständnis stieß. Weiters möchte ich ausdrücklich feststellen, daß von sowjetischer Seite keinerlei Druck auf uns ausgeübt wurde. (*Lebhafter Beifall.*) Ich erkläre weiters, daß außer den Punkten, die ich im einzelnen noch darlegen werde, keinerlei sonstige Abmachungen getroffen worden sind und keinerlei weitere Bindungen bestehen. Die Unterredungen spielten sich in Form einer sehr freimütigen Aussprache zwischen zwei gleichberechtigten Partnern ab. Dies ermöglichte einen flotten Fortgang der Besprechungen und ein mit Rücksicht auf die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit überraschend umfassendes und — ich glaube, daß Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit mir darin eines Sinnes sind — für uns sehr annehmbares Resultat. (*Erneuter Beifall.*)

Wenn ich nun auf die einzelnen Punkte kurz eingehe, so will ich zunächst jene Erklärung erwähnen, die der Bundesminister für die Auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Ing. Figl, im Auftrage der Bundesregierung schon in Berlin abgegeben hat. Er erklärte damals, daß Österreich bereit wäre, in feierlicher Form festzustellen, daß es nicht gewillt sei, irgendwelchen militärischen Bündnissen beizutreten und ausländische Stützpunkte auf seinem Staatsgebiete zuzulassen. Das Hohe Haus hat später diese Erklärung des Außenministers zur Kenntnis genommen und gutgeheißen. Wir haben dies auch in Moskau wiederholt, wobei wir den Standpunkt vertraten, daß diese Erklärung nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages erfolgen müsse. Eine derartige Festlegung der Politik eines Staates, die Erklärung, die Unabhängigkeit nach allen Seiten zu bewahren und sich keinen Militärbündnissen anzuschließen, habe nur dann besonderen Wert, wenn sie von einem vollsouveränen Staat freiwillig gesetzt wird. Eine derartige Erklärung zu erzwingen, würde nur ihren Wert herabmindern. Wir fanden auch für diese unsere Auffassung volles Verständnis.

Wenn sich die österreichische Volksvertretung entschließen kann, eine derartige Neutralitätserklärung abzugeben, dann glaube ich wird es zweckmäßig sein, wenn wir an die vier Großmächte mit der Anregung herantreten, ihrerseits eine Erklärung dahin gehend abzugeben, daß sie gewillt sind, diese Neutralität Österreichs anzuerkennen und zu respektieren und die Unversehrtheit und Unverletzlichkeit des österreichischen Staatsgebietes zu garantieren. (*Allgemeiner lebhafter Beifall.*)

Wir vertraten in Moskau weiters die Meinung, daß es mit einer neutralen Haltung Österreichs unvereinbar wäre, wenn der abzuschließende Staatsvertrag von vornherein einseitige wirtschaftliche Bindungen besonders gewichtiger Art enthielte. Wir verwiesen in diesem Zusammenhang insbesondere auf Artikel 35 des Staatsvertragsentwurfes und stellten zur Erwägung, die dort enthaltenen Bestimmungen so zu modifizieren, daß die Unabhängigkeit Österreichs in Zukunft nicht gefährdet werden könne. Auch in diesem Punkt fanden wir bei unseren Gesprächspartnern Verständnis. Die beiden sowjetischen Regierungsmitglieder wiederholten ihre bereits bei der Berliner Konferenz gezeigte Bereitschaft, den als Ablöse für das sogenannte Deutsche Eigentum festgesetzten Betrag von 150 Millionen Dollar in Warenlieferungen anzunehmen, und zwar nunmehr zur Gänze. Wir haben diese Bereitschaft gerne zur Kenntnis genommen. Die Warenlieferungen sollen im Laufe von sechs Jahren in jährlichen Lieferungen im Werte von 25 Millionen Dollar erfolgen. Die Lieferung der Waren wird zu Weltmarktpreisen erfolgen, wobei die Preise und die Menge der Waren durch eine Gemischte Kommission jährlich drei Monate vor Beginn eines jeden Jahres abgesprochen werden. Die Oesterreichische Nationalbank wird zur Sicherstellung dieser Warenlieferungen jährliche Garantiewechsel in der Höhe von 25 Millionen Dollar ausfolgen. Diese Wechsel werden nach Maßgabe der Tilgung der Wechselsumme durch Warenlieferungen der Oesterreichischen Nationalbank zurückgestellt werden.

Wir vertraten weiters die Auffassung, daß auch die ehemalige österreichische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft samt ihren inländischen Werten wieder an Österreich zurückgegeben werden solle. Auch diesem Standpunkt trugen unsere sowjetischen Gesprächspartner Rechnung und erklärten sich bereit, auf die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft uneingeschränkt zu verzichten und uns alle ihre Vermögenswerte, einschließlich der Korneuburger Werft, aller Schiffe und Hafenanlagen, gegen die Leistung eines Ablösebetrages in der Höhe von 2 Millionen Dollar zu übergeben. Ich glaube, daß auch diese Regelung für Österreich annehmbar ist.

Ein weiterer österreichischer Vorschlag betraf eine Änderung der bisher im Staatsvertragsentwurf enthaltenen Bestimmungen über die Ölfelder und die ölverarbeitenden Betriebe. Wir setzten unseren sowjetischen Gesprächspartnern auseinander, daß die freie Verfügung über die Ölvorkommen in Österreich von besonderer Bedeutung für unsere Wirtschaft und zur Wahrung der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit notwendig sei. Nach eingehenden Beratungen erklärten sich die sowjetischen Delegierten bereit, auch die Erdölfelder und die ölverarbeitenden Betriebe einschließlich der Aktiengesellschaft für Handel mit Ölprodukten — in Österreich bekannt als OROP — gegen Lieferung von Rohöl an Österreich zurückzustellen, wobei sie sich allerdings die Lieferung eines bestimmten Quantum an Rohöl ausbedangen. Dieses Quantum wurde mit 10 Millionen Tonnen, verteilt auf zehn Jahre, festgesetzt, die kostenlos zu liefern sind.

Die sowjetischen Delegierten erklärten sich weiter bereit, im bisherigen Staatsvertragsentwurf an der Revision jener Artikel mitzuwirken, die durch Zeitablauf hinfällig geworden sind oder einer Abänderung bedürfen.

Wir müssen uns, Hohes Haus, darüber im klaren sein, daß auch der neue Staatsvertragsentwurf von uns beträchtliche wirtschaftliche Opfer fordern wird. Es steht aber außer Zweifel, daß diese Opfer wesentlich geringer sind als jene, die uns der alte Vertragsentwurf auferlegt hätte. Wir müssen aber auch jetzt noch unsere Freiheit erkaufen, und zwar mit beträchtlichen Opfern. Jedenfalls ist uns unsere volle Freiheit und Unabhängigkeit Opfer wert. (*Starker allgemeiner Beifall.*)

In Moskau wurden noch zwei weitere nicht direkt mit dem Staatsvertrag in Zusammenhang stehende Fragen besprochen. Es wurde vereinbart, eine österreichische Delegation zwecks Verhandlungen über einen Handelsvertrag nach Moskau zu entsenden. Dieser Vertrag soll für die Dauer von fünf Jahren geschlossen werden. Eine österreichische Delegation wird sich in Bälde nach Moskau begeben. Wir sind natürlich daran interessiert, auch mit der Sowjetunion zu einem geregelten normalen Wirtschaftsverkehr zu gelangen. Die hierfür unerläßliche Voraussetzung der Wiederherstellung eines völlig selbständigen, unabhängigen und einheitlichen österreichischen Wirtschaftsgebietes wird durch den nunmehr zugestandenen Verzicht der Sowjetunion auf jeden Anteil an unseren Bodenschätzen und an unseren industriellen Produktionsstätten gegeben sein.

Wie Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, bereits bekannt ist, haben wir unseren Aufenthalt in Moskau auch dazu benützt, die Frage der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zur Sprache zu bringen. Ich hatte Gelegenheit, dem Vorsitzenden des Präsidiums der Sowjetunion, Herrn Marschall Woroschilow, ein Schreiben des Herrn Bundespräsidenten zu überreichen, in welchem die Bitte ausgesprochen wird, die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten österreichischer Staatsbürgerschaft möglichst umgehend in die Heimat zu entsenden. (*Lebhafter anhaltender Beifall.*)

Diesbezüglich wurde mir von Minister Molotow folgendes Schreiben überreicht:

„Auf Grund des Ansuchens des Präsidenten der Österreichischen Republik, Herrn Theodor Körner, und des Wunsches der Regierung Österreichs wurde die Delegation der Sowjetischen Regierung bevollmächtigt, zu erklären, daß im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR in nächster Zeit das Problem jener verurteilten österreichischen Kriegsgefangenen und Zivilpersonen behandelt werden wird, die ihre Strafe auf dem Gebiet der Sowjetunion abbüßen. Hierbei wird erwogen:

1. 300 verurteilte österreichische Kriegsgefangene vorzeitig von dem weiteren Verbüßen ihrer Strafe zu befreien und nach Österreich heimzusenden.

2. Die übrigen 92 österreichischen Kriegsgefangenen, deren Befreiung von einem weiteren Verbüßen der Strafe im Hinblick auf die Schwere des von ihnen begangenen Verbrechens den zuständigen sowjetischen Organen nicht möglich erscheint, als Kriegsverbrecher in die Verfügungsgewalt der österreichischen Regierung zu übergeben.

3. 306 österreichische Zivilpersonen, die wegen Vergehens gegen den Sowjetstaat und die sowjetischen Streitkräfte in Österreich verurteilt worden waren, vorzeitig von dem weiteren Verbüßen ihrer Strafe zu befreien und ihnen die Ausreise in die Heimat zu gestatten.

4. 17 österreichischen Staatsbürgern, die sich derzeit auf Grund von Gerichtsurteilen in Zwangsverschickung befinden, die Ausreise in ihre Heimat zu gestatten.

5. 31 österreichische Staatsbürger, die während der letzten Zeit wegen aktiver Spionagetätigkeit gegen die Sowjetunion zugunsten ausländischer Geheimdienste verurteilt worden waren, sollen zunächst noch zur weiteren Verbüßung ihrer Strafen in der Sowjetunion verbleiben, wobei jedoch vorgesehen ist, daß diese Personen den österreichischen Behörden im Augenblick des Abzuges der sowjetischen Truppen aus Österreich übergeben werden können.

Mit der Übergabe dieser Personen wird auf dem Gebiet der Sowjetunion kein einziger österreichischer Staatsbürger verbleiben, der auf dem Gebiet der Sowjetunion eine Strafe wegen eines der oben genannten Vergehen gegen das sowjetische Volk verbüßt. Hierbei werden alle ehemaligen österreichischen Kriegsgefangenen jedoch schon in kürzester Zeit nach Österreich repatriiert werden.“ (*Starker anhaltender Beifall.*)

Soweit der Wortlaut des Schreibens. Sowjetischerseits wurde bei der Übergabe des Schriftstückes erklärt, daß die in den einzelnen Punkten angeführten Zahlen nicht endgültig seien, sie könnten sich nach oben oder unten ein wenig verändern.

Ich glaube, dem gesamten österreichischen Volk aus dem Herzen zu sprechen, wenn ich die rasche Einberufung der Botschafterkonferenz durch die vier Großmächte und die Teilnahme Österreichs an dieser Konferenz aufrichtigst begrüße. (*Erneuter allgemeiner Beifall.*) Der so rasch veranlaßte Zusammentritt beweist uns, daß alle vier Alliierten an der schnellen Fertigstellung des Staatsvertrages interessiert sind.

Was nun den nächsten von der Bundesregierung zu unternehmenden Schritt anbelangt, so glauben wir — die Zustimmung der Volksvertretung vorausgesetzt —, in folgender Weise vorgehen zu sollen:

Ich glaube, im Namen des gesamten österreichischen Volkes zu sprechen, wenn wir den vier Großmächten den Wunsch übermitteln, die Unterzeichnung des Staatsvertrages in Wien vorzunehmen. (*Starker allgemeiner Beifall.*) Ich würde anregen, diesem Wunsche noch eine Bitte anzuschließen. Österreichs Volk hat nun schon zehn Jahre lang auf den Tag gewartet, der ihm seine volle Freiheit und Unabhängigkeit bringen soll. Es ist klar, daß wir ungeduldig geworden sind und nun, da dieser Tag nahezurücken scheint, noch ungeduldiger werden. Im Herbst dieses Jahres wird das österreichische Volk und mit ihm die ganze Welt ein kulturelles Ereignis von einmaliger Bedeutung feiern. Ich meine hier die Eröffnung der Wiener Staatsoper, zu der die ganze Welt bei uns zu Gaste sein wird und welche Millionen von Menschen im Rundfunk und am Fernsehapparat miterleben werden. Am 5. November 1955 wird im neuerbauten Haus am Ring Beethovens „Fidelio“ erklingen. Es wäre ein schönes Geschenk an das österreichische Volk, wenn dieser unsterbliche Hymnus für Freiheit und Menschlichkeit des größten Komponisten aller Zeiten in einem freien und unabhängigen Österreich erklingen könnte. (*Starker anhaltender Beifall.*) Die ganze Welt würde es begrüßen, wenn die unsterblichen Klänge des Gefangenenchores aus „Fidelio“ „Heil sei dem Tag, Heil sei der Stunde, die lang ersehnt“ aus einem endgültig befreiten Österreich ertönen würden. Daher unsere Bitte an die vier Großmächte: Leistet rasche Arbeit und gebt uns Gelegenheit, dieses kulturelle Weltereignis mit der Feier unserer endgültigen Befreiung zu vereinen! Österreich wird die Aufgabe, die es freiwillig übernimmt, im Geiste der wahren Menschlichkeit und eines echten Friedenswillens durchführen, so wie es wieder im „Fidelio“ heißt: „Es sucht der Bruder seine Brüder, und kann er helfen, hilft er gern.“ Dies soll Österreichs Leitmotiv für die Zukunft sein. In diesem Sinne, Hohes Haus, wollen wir als freies, unabhängiges und friedliebendes Volk im Herzen Mitteleuropas leben und arbeiten! (*Langanhaltender stürmischer Beifall im Hause und auf den Galerien. — Redner wird beglückwünscht.*)

Nach den beiden Festreden spricht

Nationalratspräsident Dr. Hurdes

folgende Schlußworte:

Ich danke dem Herrn Bundespräsidenten und dem Herrn Bundeskanzler für ihre Ausführungen, die einen so begeisterten Widerhall in unserer heutigen Versammlung gefunden haben. Ich danke auch allen Damen und Herren, die als Festgäste an dieser Gedenksitzung teilgenommen haben. Sowohl der Herr Bundespräsident als auch der Herr Bundeskanzler haben in ihren Ausführungen hervorgehoben, daß die großen Leistungen des österreichischen Volkes in den vergangenen zehn Jahren nur möglich waren, weil das ganze Volk einträchtig zusammengearbeitet hat.

Ich glaube, daß wir unsere heutige festliche Gedenksitzung nicht schöner schließen können als mit dem Versprechen: Wir haben aus der Vergangenheit gelernt und wollen auch in der Zukunft einträchtig zusammenarbeiten, zum Wohle des österreichischen Volkes und zum Wohle der vor zehn Jahren wiedererstandenen Republik Österreich! (*Starker anhaltender Beifall.*)

Der Trompeterchor intoniert eine Strophe der Bundeshymne. Die Versammelten erheben sich und stimmen in den Ruf ein: „Hoch Österreich!“

Präsident Dr. Hurdes erklärt die Gedenksitzung um 11 Uhr 15 Minuten für geschlossen.

Entschuldigt war Bundesminister Dipl.-Ing. Waldbrunner, der sich auf einer dienstlichen Reise im Ausland befand.